



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. dem Oberbaurathe Karl Baubela in Triest aus Anlass der von ihm erbetenen Beförderung in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tugenden allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den Baurath Franz Ricci zum Oberbaurathe bei der Statthaltereier in Triest allergnädigst zu ernennen geruht.
Laaffe m. p.

Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 22 der Zeitschrift „Oesterreichischer Volksfreund“ ddo. Wien, 3. Dezember 1881 enthaltenen Artikels mit der Aufschrift: „E. Dühring über die Judenfrage“ in der Stelle von „Am evidentesten“ bis „— verleiden“, ferner der Inhalt der ebendort enthaltenen Aufsätze mit den Aufschriften „Die Auserwählten“ und die „Menschheit“, „Die Juden am Lande“, „Die Juden im socialen Verkehr“ und als Bürger im constitutionellen Staate“ das Vergehen nach § 302 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der beim Ringtheaterbrande Verunglückten und für das brotlos gewordene Theaterpersonale haben Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Friedrich sammt höchstbessener Gemahlin der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Isabella und Sigmund je 500 fl. zu spenden geruht. Se. königliche Hoheit Herzog von Cumberland spendete 1000 fl.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ludwig Victor hat, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, für das Extragnis der in Salzburg abzuhaltenden Wohlthätigkeits-Akademie zugunsten der Hilfsbedürftigen infolge des Ringtheater-Brandunglücks in Wien eine Beitragspende von 100 fl. dem k. k. Landespräsidium übergeben lassen.

Se. Exc. der Herr Finanzminister Dr. Ritter v. Dunajewski

hat, wie bereits telegraphisch gemeldet, in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 13. d. M., nachdem in der Berathung über das Budgetprovisorium der Abgeordnete Dr. Eder v. Plener gegen den Antrag des Budgetausschusses gesprochen hatte, das Wort genommen.

Se. Excellenz sagten: Ich habe dem hohen Hause mit Allerhöchster Ermächtigung den Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, womit die Regierung die Zustimmung seitens des hohen Hauses verlangt zur Einhebung der Steuern und Befreiung der Ausgaben für die Zeit vom 1. Jänner bis Ende März 1882.

Ich war der Ansicht, ohne dieselbe jemandem aufdrängen zu wollen, dass nach einem schon langjährigen Gebrauche in diesem hohen Hause in der Generaldebatte über das Finanzgesetz und den Staatsvoranschlag von Seite der verehrten Mitglieder des hohen Hauses politische, wirtschaftliche und ökonomische Fragen werden discutirt werden und damit gewissermaßen die Stellung des hohen Hauses oder einzelner seiner Parteien zur Regierung werde gekennzeichnet werden. Selbstverständlich wird in einer solchen Generaldebatte die Regierung auch nach Kräften ihre Pflicht thun, entsprechende Aufklärungen geben, und, was vielleicht nicht zu schwer fallen wird, auch Berichtigungen von Berechnungen und Zahlen geben, die heute hier vorgebracht wurden. Ich glaube aber, das hohe Haus wird der Regierung nicht übel nehmen, wenn sie nicht zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit in eine allgemeine politische Debatte eingeht, weil es ja doch ihre Aufgabe und, so wie sie es auffasst, auch ihre Pflicht ist, für die möglichst rasche Erledigung der Staatsgeschäfte in diesem hohen Hause Sorge zu tragen. (Bravo! rechts.) Auf Eines will ich nur antworten, weil ich befürchte, dass die Worte, welche

von dem Herrn Abgeordneten gesprochen wurden, in weitere Kreise bringen. Er hat unter anderem über die Absicht der Regierung, das Beamten- oder Pensionsgesetz zu verändern, gesagt: in nichts anderem kann es bestehen als in dem und jenem.

Woher der Herr Abgeordnete diese Kenntnis hat und wie so er mit jener Gewissheit über eine Sache abspricht, über welche noch die Verhandlungen im Departement des Finanzministeriums nicht abgeschlossen sind, ist mir nicht bekannt. Ich muss mir aber doch erlauben, dem hohen Hause in Erinnerung zu bringen, dass ich schon bei Vorlage des Finanzgesetzes und Staatsvoranschlags bemerkt habe: der Pensionsetat schwilt an, die Regierung beabsichtigt, ein diesfälliges Project auszuarbeiten, aber ich habe ganz deutlich hinzugefügt: „unter Achtung erworbener Rechte“ (Sehr gut! rechts), und ich muss mit Rücksicht auf den Beamtenstand bitten, ihn doch nicht zu beunruhigen, wo gar kein Grund zur Beunruhigung vorliegt (Bravo! rechts), und eine genaue Kenntnis von den Absichten der Regierung doch nicht dem verehrten Herrn Abgeordneten zugesprochen werden kann. (Weiterkeit rechts.)

Ein Zweites will ich doch — und das bitte ich schon, mir nicht übel zu nehmen — mit einer gewissen Befriedigung und Freude begrüßen. Der Herr Abgeordnete hat sich dahin ausgesprochen, dass er mir keine Bewunderung zollt. Nun diese verwegene Hoffnung, seine Bewunderung zu erwerben, habe ich nie gehegt (Weiterkeit rechts); aber mit Befriedigung habe ich wahrgenommen, dass der Herr Abgeordnete der Regierung den Vorwurf macht, dass sie sich in ihrer Stellung durch ein nicht entsprechendes Votum der Landtage nicht erschüttern lässt. Wenn von diesem politisch aller Achtung werten Standpunkte des Centralismus aus die Provinziallandtage oder die Repräsentationen der einzelnen Königreiche und Länder so hoch gestellt werden, dass auch ihre Voten auf die Stellung des Cabinets Einfluss nehmen sollen, dann müsste die Gegenpartei diesen Anspruch nur mit wahrer Befriedigung und Freude begrüßen. (Sehr gut! rechts.)

Und noch Eines, meine Herren! Es ist ja nicht immer möglich, jedem Worte, jeder kritischen Bemerkung entgegenzutreten, dies wäre ja physisch unmöglich: aber Eines muss ich im Namen der Regierung ganz entschieden zurückweisen, die Bemerkung nämlich, dass die Regierung jedes Mittel für gut hält, ihre Politik durchzuführen. Wahrscheinlich war dies nur ein lapsus linguae; aber ich halte es für meine Pflicht, zu erklären, dass die Regierung nur jedes gesetzliche, ihr zustehende Mittel anwendet. Freuen kann sie, wie jede menschliche Autorität, aber ein anderes als ein gesetzliches Mittel in Anwendung zu bringen, beabsichtigt sie nicht, jene Bemerkung muss ich entschieden zurückweisen.

Wenn die Ernennung für hohe Staatsämter hier zur Sprache kommt, muss ich denn doch gestehen, dass ich vom parlamentarischen und constitutionellen Standpunkte den daran geknüpften Vorwurf nicht verstehe. Meines Wissens wird gerade in den rein constitutionellen und verfassungsmäßigen Staaten bei Befreiung solcher hohen politischen Stellen auch auf politische Parteigenossenschaft Rücksicht genommen. (Sehr richtig! rechts.) Man kann doch nicht von einer Regierung verlangen, dass sie selbst ihre ausgezeichneten, aber entschiedensten Gegner zu diesen Stellen berufe. Diesen Vorwurf glaubt die Regierung also nicht verdient zu haben. (Bravo! rechts.) Ich lehre nun zur Sache zurück. Ich bitte zu verzeihen; ich habe wirklich nicht die physischen Mittel, zu jeder Zeit die politische Debatte zu führen, ich werde aber bereit sein, meine Pflicht zu erfüllen bei der Generaldebatte über das Budget. Ich lehre also zur Sache zurück.

Es handelt sich um die Steuereinhebung für drei Monate.

Das hohe Haus wird der Regierung nicht verübeln können, wenn sie Mitte Dezember diese Ermächtigung einzuholen in der Lage ist. Es wäre gar nicht constitutionell, sondern verfassungswidrig, wenn die Regierung das nicht thun würde. Ein Unterschied zwischen diesem vorliegenden Steuergesetz und dem durch so viele Jahre eingebrachten besteht in Bezug auf die Steuern und Ausgaben gar nicht. Nur ein einziger Unterschied besteht: für das nächste Jahr verlangt die

Regierung jetzt im provisorischen Steuergesetz nicht die Ermächtigung zur Emission der Tilgungskrente, nicht als ob dies überhaupt nicht nothwendig wäre — das ist ja aus dem Exposé und dem Staatsvoranschlag zu entnehmen — sondern aus dem einfachen Grunde, weil mit Bezug auf den bisher wenigstens raschen Verlauf der Arbeiten des verehrten Budgetausschusses die Regierung die Hoffnung hegen zu dürfen glaubt, dass im nächsten Jahre das Finanzgesetz viel früher zustande kommen wird, als leider im vorigen Jahre, und da glaubt sie noch Zeit zu haben, die Notenrente zu emittieren, sie braucht also nicht jetzt schon die Ermächtigung. Diese kleine Freude will ich nicht mir bieten, es ist nicht mein Verdienst. Jeder muss erfreut sein, ohne Rücksicht auf politische Parteilichkeit, wenn er hört, dass die anfänglichen Zahlungen in den ersten zwei Monaten des nächsten Jahres bei dem günstigen Stande der Staatskassen ohne jede Gefahr geleistet werden können. (Bravo! rechts.)

Dadurch gewinnt der Staat; denn wenn die Notenrente später emittiert wird, so werden wir für einen kürzeren Zeitpunkt die Zinsen zahlen. Das verdient keine Bewunderung und Kritik, das ist eine Thatsache, die ich zur Kenntnis des hohen Hauses zu bringen für meine Pflicht halte, und ich schreibe daher mit der Bitte, das hohe Haus wolle das vorliegende Gesetz annehmen. (Lebhafte Beifall und Handklatschen rechts.)

Das Eingehen in die Specialdebatte wurde, wie bereits gemeldet, hierauf beschlossen und das Gesetz in der Specialdebatte unverändert angenommen.

Die Ansprache Sr. Exc. des Herrn Ackerbau-ministers Grafen Falkenhayn

in der gestern bereits erwähnten commissionellen Berathung über die Viehmarkteinrichtungen in Wien lautet ihrem Wortlaute nach wie folgt:

Meine sehr geehrten Herren! Gestatten Sie mir, dass ich mit einigen Worten die Berathungen einleite, welche wir zu dem Zwecke unternehmen, zu untersuchen, welche Mittel und Wege geboten erscheinen, um unseren Landwirten den raschen und sichern Absatz für ihre lebenden Thiere oder auch ihr geschlagenes Fleisch auf dem Wiener Markte zu verbürgen. Es wird dies zugleich auch die Gewähr dafür sein, dass die Bevölkerung der Stadt Wien stets mit der nöthigen Quantität Fleisches versehen sei und zu einem Preise, der einerseits der Qualität derselben entsprechend und andererseits nicht zu häufigen Schwankungen unterworfen sein wird.

Der Magistrat der Stadt Wien hat die Wichtigkeit dieses Satzes selbst anerkannt, indem er in seiner Sitzung vom 3. Jänner 1880 mit Rücksicht auf die bevorstehende Grenzsperrung gegen Russland und Rumänien den Antrag stellte, die Regierung sei zu ersuchen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, die inländische Viehzucht zu fördern.

Die Viehzucht, meine geehrten Herren, ist, wenn ich so sagen darf, das Bleibende im Wechsel der Landwirtschaft.

Schon seit langem hat deshalb die Regierung ihre Sorge der Viehzucht zugewendet. Das Gesetz über die Grenzsperrung ist ja selbst ein Ausfluss dieser Sorge, und überdies geschieht, was mit den vorhandenen Mitteln möglich ist. In den landwirtschaftlichen Schulen und durch die Wanderlehrer wird im Gegenstande durch Belehrung nähergetreten. Es wird den Leuten klar gemacht, welche Rassen von Vieh für einige Länder am besten passen, es wird über die Haltung und Pflege, wie diese am besten einzurichten sei, Belehrung gegeben.

Es wird berücksichtigt die zweckmäßige Bauart der Stallungen; es wird endlich hingewiesen auf einen zweckmäßigen Fruchtwechsel in der Wirtschaft, um der Grundlage der Viehzucht überhaupt, dem Futterbaue, die Wege zu ebnen. Es wird die Pflege von Wiesen und Weiden empfohlen, Ausstellungen werden unterstützt, Prämien werden vertheilt und durch Subventionen die Errichtung von Thiersprungsstationen und von Zuchtherden ermöglicht.

Dies alles führt aber doch noch nicht zum Ziele, wenn Eines nicht hinzukommt, und dieses Eine ist: die Sicherheit für den Landmann, wenn er schönes, wenn er gutes Vieh gezogen und marktfähig her-

gestellt hat, daß es möglich sei, dasselbe auf dem Markte zu dem Preise, welcher der Qualität entspricht, abzusetzen. Denn dieses ist ja die Existenzbedingung seiner Wirtschaft. Er muß das gelungene Product auf den Markt bringen können und dort ohne besondere Placereien seinen Preis dafür erhalten und mit diesem Erlöse wieder seine Wirtschaft zu Hause weiterführen, um all' den großen Anforderungen genüge leisten zu können, welche von seiner Familie angefangen bis zum Staate hinauf jeder an ihn stellt. Dieses Eine ist aber noch nicht erreicht, nämlich die Sicherheit auf dem Markte, sein Vieh zu günstigen Preisen abzusetzen. Von Seite der Regierung wurden verschiedene Versuche gemacht, die Landwirthe der näher gelegenen Länder dazu zu ermuntern, in größerem Maße ihr Vieh auf den Wiener Viehmarkt zu senden. Besonders wurde in letzter Zeit die Gelegenheit der Mastviehausstellung dazu benützt, um Landwirthe darauf aufmerksam zu machen, welch' gutes Absatzgebiet Wien für ihr Vieh sein müßte. Der Erfolg war gering, weil die Landwirthe sagen, die Verhältnisse auf dem Wiener Markte seien nicht entsprechende.

Der Gemeinderath der Stadt Wien hat auch im vergangenen Jahre eine förmliche Enquête darüber abgehalten, und es wurde auch eine ganze Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche in der Form einer provisorischen Marktordnung ihren Ausdruck gefunden haben. — Doch auch das war erfolglos. Und gerade seit jener Zeit und seit der Zeit der ersten Mastviehausstellung in Wien im vorigen Frühjahr hat sich jener Austrieb von Vieh aus näher gelegenen Ländern, wie z. B. in Böhmen, Mähren, Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Steiermark, Kärnten und Tirol nicht erhöht, sondern er ist gerade seit jener Zeit im Vergleiche zu dem Jahre 1880 bedeutend zurückgegangen, und zwar um rund 25 pCt. Und die Klagen der Landwirthe dauern fort, ebenso wie früher. Die Grundhaltigkeit dieser Klagen zu untersuchen und die Mittel der Abhilfe zu finden, das ist eben der Zweck, weswegen ich Sie gebeten, dieser Berathung anzuwohnen, und gestatten Sie mir, daß ich Ihnen vor allem meinen besten Dank dafür ausspreche, daß Sie so freundlich waren, dieser Einladung Folge zu leisten.

Wenn wir auch bei dieser Berathung die Frage hauptsächlich vom Standpunkte des Landwirthes, der Landwirtschaft behandeln, so müssen wir uns doch stets gegenwärtig halten, daß wir in dem vorliegenden Falle drei Factoren zu berücksichtigen haben:

1.) den Landwirt, der sein Vieh hieher schicken soll und der es nur schicken kann, wenn das Verhältniß des Marktes ihm entspreche;

2.) den Gewerbmann, welcher die Vermittlung des Verkaufes an die Bevölkerung übernimmt und der seinen bürgerlichen Gewinn haben muß, wenn er sein Gewerbe fortführen soll, und

3.) die Bevölkerung selbst, welche gutes und der Qualität angemessenes billiges Fleisch haben muß, um ihren Berufspflichten nachkommen zu können.

Diese drei Factoren müssen wir berücksichtigen, denn der Markt muß den Verhältnissen aller drei entsprechen, sonst gedeiht er eben nicht.

Eines möchte ich aber auch noch berichtigen, einen großen Irrthum, der in weiten Kreisen sich verbreitet hat, nämlich den Irrthum, daß es möglich ist, daß durch die Grenzsperrre, deren Beginn auf den 1. Jänner 1882 festgestellt ist, plötzlich eine bedeutende Abnahme des Viehzutriebes und des Viehauftriebes in Wien stattfinden wird. Die amtlichen Ausweise, welche darüber vorliegen, constatieren, daß, nicht neuerer Zeit, sondern seit längerer Zeit, vom Anfange des Monats Jänner bis in den April hinaus der Auftrieb an solchem Vieh, welches über die Grenze aus Rußland und Rumänien kommt, nahezu gleich Null ist.

Es ist also ein vollständiger Irrthum, anzunehmen, daß aus dem Grunde der Grenzsperrre der Auftrieb des Schlachtviehes in Wien in der nächsten Zeit irgendwie beeinflusst werden könnte.

Ueberhaupt muß ich noch bemerken, daß gar kein Grund dazu vorhanden ist, zu glauben, daß auf den Antrieb des Viehes der Abgang des Viehes aus Rußland und Rumänien einen besonderen Einfluß auf den Wiener Markt, was Quantität und Qualität anbelangt, ausüben müsse, denn auch darüber liegen amtliche Beweise vor, daß schon seit einer Reihe von Jahren eine weitaus größere Anzahl Stücke von Hornvieh über die Grenze ausgeführt als über dieselbe eingeführt wurde, und dabei ist zu berücksichtigen, daß nicht nur die Stückzahl entscheidet, sondern auch die Qualität, und daß diese gerade bei der Ausfuhr jene der Einfuhr überragt.

In der ersten von 10 bis 3 Uhr währenden Sitzung wurden außer der allgemeinen Frage: Welche Uebelstände verhindern dormalen eine dem Stande und Umfange der österreichischen Viehzucht entsprechende Beschickung des Wiener Schlachtviehmarktes aus dem Inlande? die beiden ersten Fragen:

1.) Entspricht die dormalige Einrichtung, daß der Verkehr auf dem Viehmarkte größtentheils durch die unbeeideten sogenannten Vieh-Commissionäre vermittelt wird, den Anforderungen, welche bezüglich der völlig

vertrauenswürdigen, coulantem Abwicklung des Verkehrs seitens der nicht persönlich am Markte erscheinenden Viehbesitzer mit Recht gestellt werden können — oder würde die Einführung behördlich bestellter beeideter Senfale zur Abwicklung des Verkehrs zweckentsprechender sein?

2.) Ist die Wiedereinführung einer Fleischkasse, sei es seitens der Commune, sei es seitens eines Bankinstitutes, welche Kasse die sofortige Ausbezahlung des Verkaufspreises an den Verkäufer übernimmt, durchführbar und wünschenswert? — eingehend erörtert und hiebei allseitig anerkannt, daß die dormalige Art der Vermittlung des Kaufes und Verkaufes auf dem Wiener Viehmarkte an vielen Uebelständen leide und dringendst eingehender Reformen bedürfe.

Zur Lage.

Die „Wiener Abendpost“ vom 14. d. M. schreibt: Die beklagenswerte Katastrophe, deren Schauplatz am 8. d. M. unsere Stadt gewesen, hat auch im Auslande allenthalben die regste Theilnahme erweckt, und die tonangebenden auswärtigen Journale geben in trostreichen und sympathischen Worten diesem allgemeinen Mitgefühl Ausdruck. So schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Die Schreckensklunde von dem Brande des Wiener Ringtheaters und des dadurch verursachten kolossalen Verlustes an Menschenleben hat überall, wohin sie gedrungen, das tiefste Mitgefühl wachgerufen und die Bevölkerung der österreichischen Hauptstadt zum Mittelpunkte allgemeinsten Theilnahme gemacht.“ — Die Berliner „Börsezeitung“ bemerkt: „Die Theilnahme, die sich hier in allen Kreisen der Gesellschaft anlässlich des unerhörten Unglücks in Wien kundgibt, ist eine tiefgehende, und der Wohlthätigkeitsinn, der nach Bethätigung ringt, tritt in anerkannter Weise spontan zutage.“ — Auch der „Börsencourier“ äußert sich in ähnlicher Weise, kann aber dabei nicht umhin, gewissen Wiener Blättern eine kleine Lektion zu geben. Er schreibt nämlich: „Die Zeitungen bringen noch etwas anderes als bloße Berichte über das grenzenlose Unglück. Ueberall werden Angriffe gegen diejenigen gerichtet, denen der Schutz des Publicums obgelegen hat und welche ihre Pflicht vernachlässigt haben. So berechtigt diese Angriffe gewiß sind, einen so peinlichen Eindruck machen doch die diesbezüglichen Artikel der Wiener Zeitungen. Nicht genug können sich die Vertreter der öffentlichen Meinung in Wien in die Brust werfen, und ihre Angriffe sind von einer freilich durch die Umstände erklärlichen Heftigkeit, die aber doch nach dem Brande ein wenig deplaciert erscheint. Die öffentliche Meinung in Wien und ihre Vertreter haben durchaus kein Recht, lediglich die ausführenden Organe der Polizei, des Magistrates u. s. w. anzugreifen; die Schuld an der Katastrophe ist eine allgemeine, und keineswegs dürfen auch die Zeitungen, welche es bisher unterlassen haben, auf die schreienden Mißstände aufmerksam zu machen, die sie jetzt, nachdem das Unglück geschehen ist, mit einem etwas verspäteten Scharfsinne aufdecken, verkennen, daß auch sie ein Theil jener allgemeinen Schuld trifft, welche das grenzenlose Unglück verschuldet hat.“

Zum Brande des Ringtheaters.

Ihre k. und k. Hoheiten die durchlauchtigsten Herren Erzherzoge Karl Ludwig und höchstseiner Sohn Franz Ferdinand, dann der Herr Erzherzog Wilhelm sind am 14. d. M. vormittags auf der Brandstätte erschienen, haben sich von einem Polizeibeamten in den zugänglichen Räumen des Theaters umherführen und über den Fortgang der Räumungsarbeiten Bericht erstatten lassen. Tags zuvor (des Nachmittags) war die Brandstätte von Ihren k. und k. Hoheiten den durchlauchtigsten Herren Erzherzogen Franz Ferdinand und Otto Franz sowie von Ihrer königl. Hoheit der Herzogin Max in Baiern besichtigt worden.

Gestern Donnerstag fand, wie aus Madrid berichtet wird, im Theater Novedades unter dem Patronate Ihrer Majestät der Königin eine Vorstellung zugunsten der Hinterbliebenen der Opfer des Ringtheaters statt.

Zahl und Namen der beim Brande des Ringtheaters Verunglückten sind noch immer nicht vollständig ermittelt und dürften es vielleicht kaum je werden. Es können erfreulicherweise viele Namen aus den bisherigen Listen der Vermissten gestrichen werden, dafür wachsen aber leider auch neue Namen von wirklich Verunglückten zu. Die neuesten Vorkommnisse sind folgende:

Behufs Herstellung einer authentischen Vermisstenliste ist nunmehr von der k. k. Polizeidirection eine Ausscheidung der als vermist angezeigten Personen nach Bezirken vorgenommen worden. Civilwachleute sind nun in den einzelnen Bezirken damit beschäftigt, über eine Reihe ihnen übergebener Namen persönlich in den bezeichneten Wohnungen nachzufragen und so die wirklich Abgängigen in authentischer Weise zu constatieren. So wurde hiebei festgestellt, daß im Hause Nr. 22 auf dem Schottenringe sieben Bewoh-

ner bei der Katastrophe den Tod gefunden. Ueberhaupt sind der Schottenring und die anstoßenden Straßen bei dem Menschenverluste in ganz besondere Mitleidenschaft gezogen.

Bisher sind in dem gemeinsamen Grabe auf dem Centralfriedhofe 89 Särge bestattet worden. In der Leichenhalle des Friedhofes befinden sich noch 29 Leichen, von welchen bei 20 eine Agnoscerung möglich ist. In der letzten Nacht sind drei Särge mit 22 Leichentheilen beigelegt worden. Von israelitischen Leichen sind bisher 72 agnosciert und beerdigt worden.

Von den Orchestermitgliedern des Ringtheaters sind bei dem Brande drei zugrunde gegangen.

Am 13. d. M. mittags um halb 12 Uhr wurden zwei Leichen im Aborte des Logenganges im zweiten Range links aufgefunden. Die eine war vollständig unversehrt, bei der zweiten waren bereits die unteren Extremitäten weggebrannt. Die erste Leiche wurde als die des Franz Kwapil, Geschäftsführer bei Kollinger, Rothenthurmstraße Nr. 33, Fünfhaus, Pelzgasse Nr. 1 wohnhaft gewesen, agnosciert. Bei der zweiten Leiche wurden Visitenkarten auf den Namen Rudolf Pauller, Architect, Pirastengasse Nr. 33, gefunden. Da der Genannte seit dem Abende des Brandes vermisst wird, ist es zweifellos, daß die aufgefundenene Leiche mit dem vermissten Architekten identisch ist. Die beiden Leichen wurden sofort in Metallsärgen nach dem Central-Friedhofe gebracht.

Die Nachlese von Episoden und Einzelheiten aus der furchtbaren Brandnacht vom vorigen Donnerstag ist immer noch sehr ergiebig und wird leider noch lange genug neuen Stoff liefern. Gar vieles, was man nun nachträglich erfährt, läßt erkennen, daß das Unglück wohl kaum ganz verhütet, aber doch bei einiger Umsicht hätte gemildert werden können. Was hiefür geschah, verdient umsomehr der Erwähnung. Mit dem ersten Löschtraine langten am Brandplatze der Löschmeistergehilfe Hönigl, der Requisitenmeister Herr und der Exerciermeister Gessenjohn an. Hönigl stellte sofort die Schiebleiter in der Heßgasse auf und drang durch ein Fenster in den zweiten Rang. Hier kam ihm der Garderobier entgegen und zeigte ihm eine Thür, hinter welcher sich mehrere Personen befanden. Er schlug dieselbe ein, doch gleichzeitig schlugen ihm die Flammen entgegen. Der Garderobier zeigte ihm hierauf noch eine Thür, die er ebenfalls einschlug. Gegen 30 Personen kamen durch dieselbe und nahmen den Weg durchs Fenster über die Leiter. Hönigl drang hierauf auf die dritte Gallerie vor, doch schon auf den Stiegen lagen die Leichen angehäuft. Er schlug die Fenster der zweiten Gallerie durch und schrie auf die Gasse hinab, daß sich noch hunderte von Menschen auf den Gallerien befinden. Es war unmöglich, auf die dritte Gallerie ohne Wasserhose zu gelangen. Er eilte auf die Straße, holte sich einen Schlauch und begann sodann mit mehreren Löschleuten das Rettungswerk. Es waren lauter Leichen, welche die Wackeren bis ins Foyer trugen, wo Graf Bamezan mit mehreren Wachleuten stand und dieselben übernahm.

Am 13. d. M. vormittags um halb 12 Uhr wurden jene Theile des Ringtheaters, welche noch zugänglich sind, von einer gemischten Commission untersucht. Diese Commission bestand aus dem Herrn Oberingenieur Dr. Ullmann als Delegierten der Statthalterei, dem Herrn Polizeirath Voog als Vertreter der Polizeibehörde und einem Delegierten der städtischen Sanitätsabtheilung. Da sich das Gerücht verbreitet hatte, daß in Wohnungen der in der Nachbarschaft des Ringtheaters befindlichen Häuser Leichengeruch verspürt werde, wurde diesbezüglich nachgefragt, und es stellte sich die Unwahrheit des Gerüchtes heraus. Sobald die Pöhlungen der erhaltenen Gänge zwischen den Mauern, welche Arbeit nur mit großer Vorsicht durchgeführt werden kann, vollendet sind, wird mit der Räumung des Schuttes begonnen und die ganze Leichenstätte gründlich desinficirt. Das eiserne Gerippe des Daches ist in den Parterreräum hinabgestürzt und wird bei Beginn der Räumungsarbeiten mittelst Kränzen in die Höhe gehoben werden. Bei der heutigen commissionellen Untersuchung des Gebäudes wurde der Gang zur Hofloge völlig intact gefunden. In dem Schutte in der Versenkung brennt es noch immer sachte fort, und wird das Feuer erst dann verlöschen, wenn ihm durch die Räumungsarbeiten die Nahrung entzogen wird.

In der Botivkirche, als der Pfarre, in der sich das Unglück des 8. Dezember ereignete, wurde am 14. d. M. vormittags um halb 10 Uhr für die Opfer des Brandes ein feierliches Requiem abgehalten. Das Innere der Kirche trug den kirchlichen Trauerschmuck, im Mittelschiffe war ein Katafalk errichtet, auf welchem ein prachtvoller Kranz aus Rosen und auf welchem ein prachtvoller Kranz aus Rosen und auf welchem ein prächtvoller Kranz aus Rosen und Lorbeer mit weißrothen Schleifen und der Inschrift „Cesty Klub“ lag. Dieser Kranz war aus Anlaß des unmittelbar an das allgemeine Requiem sich anschließenden Trauergottesdienstes für den mit seiner Gemahlin beim Brande verunglückten Reichsrathsabgeordneten des Ladislav von Pogowitsch niedergelegt worden. Das Requiem celebrierte der hochw. Herr Propstpfarrer Marschall. Die Kirche war dicht gefüllt von Andächtigen, von denen die meisten Angehörige bei der Brandkatastrophe verloren haben. — Den Trauergottesdienst

für den Reichsrathsabgeordneten Ladislaus Ritter von Pegowski und seine Gemahlin Marie celebrierte der Herr Reichsrathsabgeordnete Domherr Ruczka. Bei der Trauerfeier waren anwesend: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Bismarkowski, Graf Falkenhayn und Dr. Ritter v. Dunajewski, die beiden Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses Se. Durchlaucht Fürst Lobkowitz und Baron Gödel-Lannoy sowie fast sämtliche Abgeordnete. Die kirchliche Feier dauerte eine Stunde.

Am 14. d. M. früh wurden in sechs Särgen aufgefunden Leichenreste nach dem Centralfriedhofe gebracht. In den Vormittagsstunden wurden weitere Reste von menschlichen Leichen, zum Theile verkohlt, aufgefunden, desinficirt und in Metallsärge gelegt. Aus dem Schutte wurde das Fäschmesser eines Artilleristen, welches oben mit der Gravirung: „10. Festungs-Artilleriebataillon“ versehen ist, sowie das Bajonnett eines Infanteristen vom Infanterieregiment Nr. 32 gezogen. Im Laufe des Tages wurden aus der Liste der Vermissten infolge eingebrachter Widerrufse neuerdings 32 Namen gestrichen. Neu angemeldet wurden als Vermisste drei Personen.

Kurz nach der traurigen Katastrophe am 8ten Dezember d. J. haben sich einige opferwillige und thatkräftige Männer zu einer Besprechung über die Gründung einer „Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft“ (bei Wassergefahr und Feuernöthen, Unglücksfällen aller Art auf den Straßen, in Fabriken, auf Eisenbahnen u. s. w.) vereinigt. Das Resultat war der Beschluß, diese im Auslande schon nahezu ein halbes Jahrhundert die reichsten humanitären Früchte tragenden Institutionen auch in Wien zu gründen. Das Vorbereitungscomité wählte durch Acclamation Se. Excellenz den Herrn Grafen Hans Wilczek zum Präsidenten. Dieser erklärte jedoch, daß er die Präsidentschaft wegen einer zweiten Polar-Expedition, die er im Mai antreten werde, nicht annehmen könne, und auf seinen Vorschlag wurde hierauf einstimmig Herr Graf Lamezan zum Präsidenten nominiert, während Herr Graf Wilczek einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde. Derselbe spendete für die Organisationsauslagen des neuen Vereines 5000 fl. Herr Dr. F. v. Mundy wurde mittelst Acclamation zum Generalsecretär des vorbereitenden Comités ernannt und mit der Ausarbeitung des Statutenentwurfes betraut.

Von auswärts liegen neuerdings Depeschen vor, welche von dem tiefen Eindrucke und der lebhaften Theilnahme Zeugnis ablegen, die das große Brandunglück im Ringtheater auch außerhalb Wiens hervorgerufen hat.

Speziell wird gemeldet: Budapest, 14. d. M. Im Abgeordnetenhaus hielt der Präsident folgende Ansprache: Jedes einzelne Mitglied des geehrten Abgeordnetenhauses hat mit tiefer Erschütterung Kunde von dem großen Schlage erhalten, von welchem die Stadt Wien betroffen wurde. Es bieten uns zwar weder unsere Gesetze, noch unsere Vorschriften, noch auch unsere Praxis Anhaltspunkte dafür, in welcher Weise das Abgeordnetenhaus in solchen Fällen seinen Gefühlen Ausdruck geben soll. Da jedoch ein so schwerer Schlag nach den ewigen Gesetzen der Humanität in der Brust eines jeden die Gefühle lebhafter Theilnahme erweckt, so zweifle ich nicht daran, daß ich allgemeiner Zustimmung begegnen werde, wenn ich das Haus bitte, anlässlich des schweren Schlages, von welchem die Stadt Wien heimgesucht wurde, seiner Theilnahme Ausdruck zu geben. (Allgemeine Zustimmung.) Gleichzeitig wollen Sie das Präsidium beauftragen, daß es von diesem Gefühle des Hauses das Präsidium des österreichischen Reichsrathes verständige. (Allgemeine Zustimmung.)

Die Katastrophe des Ringtheaters hat selbstverständlich auch auswärts zu den eingehendsten Erörterungen über die Vorkehrungen zur Verhütung solcher Unglücksfälle, über die baulichen Einrichtungen der Theater, den Sicherheitsdienst etc. Veranlassung gegeben. So schreibt zum Beispiel das „Journal des Débats“ vom 12. d. M. in seinem Leitartikel: „Es vergeht kein Jahr, ohne daß wir furchtbare Lehren empfangen; vor kurzem geschah es aus Nizza, heute aus Wien und morgen ist vielleicht die Reihe an Paris. Bierzehn Tage lang spricht man dann nur von der Katastrophe, und in der Presse wie in Privatkreisen zieht man über die herrschende Sorglosigkeit los und fordert die Behörden auf, „Maßregeln zu ergreifen“. Wenn sie dann aber einige dieser Maßregeln anordnet, wie es der Polizeipräsident Andrieux in Paris nach dem Theaterbrande von Nizza that, dann ist die Aufregung vorbei, man staunt, man spottet, man klagt sogar dieselbe Behörde an, die Freiheit der Vergnügungen und des Verkehrs zu hören. In allen Fällen hat die Verwaltung mit der Gleichgültigkeit des Publicums gegen seine eigene Sicherheit und allerdings auch mit dem üblen Willen der Theaterdirectoren bei der Durchführung belastender und kostspieliger Vorschriften zu kämpfen.“ Das genannte Blatt gibt schließlich der Ansicht Ausdruck, daß nur durch die Herstellung von weiten und freien Ausgängen für jede Reihe und Art von Theaterplätzen

die periodische Wiederkehr so schrecklicher Menschenopfer zu verhüten. Daneben aber soll auch keine der bisher vorgeschriebenen Sicherheitsmaßregeln außer Acht gelassen werden, deren Ausführung vielmehr strenge überwacht werden.

Aus Venedig wird unterm 13. Dezember gemeldet: Die hiesigen Blätter eröffnen Subscriptionen zugunsten der Hinterbliebenen der bei dem Brande des Wiener Ringtheaters Verunglückten.

Vom Ausland.

Die französische Kammer hat in ihrer Sitzung am 13. d. M. einen Credit von 81 Millionen für den Kriegsminister und 43 Millionen für den Marine-Minister bewilligt. Der Intransigente Hugues warf dem Kriegsminister die Wahl der Generale Miribel und Galliset zu Mitgliedern des obersten Kriegsrathes vor. Gambetta unterbrach denselben und sagte, dieselben wurden gewählt, weil sie die tauglichsten sind. Der Kriegsminister erklärte, daß man der Unzulänglichkeit des Dienstes des Generalstabes abhelfen mußte; denn das neue Gesetz habe die erwarteten Resultate nicht geliefert. Der Kriegsminister betheuert seine Anhänglichkeit an die Republik und erklärt es als ausgemacht, daß die ernannten Generale der Republik ebenso loyal dienen werden. Hugues anerkennt den hohen Wert der Erklärung des Kriegsministers, bedauert jedoch, daß die Regierung nur reactionäre Generale als tauglich befinde. — Der Zwischenfall ist hiemit geschlossen. — Gaudin befragt den Handelsminister wegen der Einfuhr von trichinösem Fleische. — Der Unterstaatssecretär im Handelsministerium erwiderte, daß das Einfuhrverbot zurückgezogen wurde, weil die enormen Einfuhren von Fleisch eine Inspecirung unmöglich machen. Gaudin verlangt wirksame Vorsichtsmaßregeln und beantragt die Wiedereinführung des Einfuhrverbotes. — Die Affaire Koustan gegen das Journal „Intransigeant“, welches den ersten finanzieller Speculationen beschuldigte, gelangte heute vor das Gericht. Die von der Anklage beigestellten Zeugen haben nichts ernstlich Belastendes gegen Koustan ausgelegt. — Das Gerücht von der Ernennung Magnins an Stelle Main-Largès zum Finanzminister wird dementirt.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ erfährt, daß der kaiserliche Hof auf die übliche Anfrage sich beeilt habe, seine Zustimmung zur Wahl des Nachfolgers des Generals Chanzy für den neuen Posten zu erteilen, auf welchen ihn das Vertrauen der Regierung berufen. Graf Chaudordy werde sich unschwer überzeugen, daß die Politik des Friedens und des loyalen Einvernehmens keinen festeren und aufrichtigeren Vertheidiger habe, als die kaiserliche Regierung, bei welcher er seine wichtige Function auszuüben habe.

Wie man der „Pol. Corr.“ aus Konstantinopel meldet, hat die bulgarische Regierung dem Secretär der bulgarischen diplomatischen Agentie in Konstantinopel, Herrn Ivan D. Geshow, einen längeren Urlaub erteilt. Da der diplomatische Agent, Herr Balabanow, gleichfalls von Konstantinopel abwesend und bereits in Sofia angelangt ist, erscheint die Vertretung Bulgariens bei der Pforte vorläufig de facto suspendirt. In unterrichteten Kreisen auf seiner Forderung beharrt, der bulgarische Kapuchaja solle mit dem türkischen Minister des Aeußern durch das Medium des neugeschaffenen Bureaus für die privilegierten Provinzen verkehren, die factisch erfolglose Unterbrechung der directen Beziehungen zwischen Sofia und Konstantinopel andauern wird.

Locales.

(Ueber Anordnung des Herrn Landespräsidenten) wurde gestern unter Leitung des k. k. Regierungsrathes Freiherrn v. Pasolini und Beziehung von Vertretern des Landes, der Stadt und der Theaterunternehmung das hiesige landschaftliche Theater in feuerpolizeilicher Beziehung commissionell untersucht, und hat die Commission jene Maßregeln behufs weiterer amtlicher Behandlung in Berathung gezogen, welche sich zum Schutze des Gebäudes und des theaterbesuchenden Publicums vor Feuergefahr als nothwendig herausgestellt haben.

(Militärisches.) Der Herr k. k. Lieutenant Eugen Crusiz des vaterländischen k. k. Infanterieregiments Freiherr von Ruhn Nr. 17 wurde beim Uebertritte in den Civil-Staatsdienst in die Reserve (im Regimente) übersezt; in den Dienststand eingebracht wurden: der Herr k. k. Rittmeister erster Klasse Leopold Freiherr von Gussich (überzählig mit Wartegebür beurlaubt bei der erneuerten Superarbitrierung als diensttauglich anerkannt) des k. k. Uhlaneregimentes Erzherzog Karl Nr. 3 unter gleichzeitiger Uebersezung zum k. k. Uhlaneregimente Kaiser Franz Josef Nr. 6, und der Herr k. k. Hauptmann erster Klasse Arelus Dittstädt (überzählig mit Wartegebür beurlaubt bei der erneuerten Superarbitrierung als diensttauglich anerkannt) des k. k.

Infanterieregiments Michael Großfürst von Rußland Nr. 26 im Regimente.

(Aus der philharmonischen Gesellschaft.) Die philharmonische Gesellschaft zeigt seit Beginn der heurigen Saison einen in jeder Richtung erfreulichen Aufschwung. Wir haben schon neulich anlässlich der Besprechung des Festconcertes am 4. Dezember der ungewöhnlichen Verstärkung des Damen- und Männerchors Erwähnung gethan, aber auch die Zahl der beitragenden Mitglieder ist nicht zurückgeblieben, indem sich seit November 36 neue eingeschrieben haben.

Die Schulen der Gesellschaft sind überfüllt, der Andrang an die neuerrichteten Bläseerschulen, die nur 43 Schüler zählt, ist so groß, daß die Direction sich bereits gezwungen sah, Schüler abweisen zu müssen. Da die Schüler der Bläseerschulen sehr viel Eifer zeigen und sich auch darunter mehrere besonders talentierte befinden, steht vorausgesetzt die Fortdauer dieser Schule, ein sehr gutes Resultat zu hoffen. Die Direction hat, um den Schülern es zu ermöglichen, sich auf ihren Blasinstrumenten auch zu Hause üben zu können, die Einrichtung getroffen, Instrumente anzukaufen und diese sodann gegen ratenweise Abzahlung von Seite der Schüler allmählich in den Besitz derselben übergeben zu machen. — Eine fernere Neuerung ist die Einführung neuer Mitgliedskarten. Dieselben, typographisch sehr auffällig ausgestaltet, sind nunmehr beim Eintritte in den Concertsaal vorzuweisen, indem gleichzeitig alle bisher in Gebrauch stehenden Mitgliedskarten außer Gültigkeit gesetzt werden, eine Maßregel, die sich durch die Erfahrungen beim letzten Concerte als unumgänglich nothwendig erwiesen hat. Auch werden wir ersucht, die unter vielen Mitgliedern noch bestehende irrthümliche Auffassung in der Verwendung von Familienkarten zu drei Personen dahin aufzuklären, daß eine Familienkarte nur zum Eintritte von drei in gemeinsamer Haushaltung lebenden Mitgliedern eine Familie berechtigt, daß es aber nicht angeht, mit solchen Karten Angehörige anderer Familien, die nicht Gesellschaftsmitglieder sind, mitzunehmen, selbst wenn die betreffende Familie nicht für sämtliche drei Berechtigten den Eintritt ins Concert beansprucht.

Die Direction hat ferner Dankschreiben gerichtet an die mitwirkenden Gäste beim letzten Concert, und zwar an Herrn Julius v. Bistarini und Fr. Brul, sowie an die außerhalb der Direction stehenden Mitglieder des Jubiläumcomités, Herrn Albert Bescho und Herrn Regierungsrath Rudolf Graf Chorinsky, sowie den Herrn Theaterdirector Mondheim, der in zuvorkommendster Weise einerseits die Mitwirkung des Fräuleins Brul und seiner Musiker zugestanden und andererseits die Gefälligkeit hatte, seine Proben, ja selbst sein Repertoire dem Bedürfnisse des Festconcertes zu unterordnen.

Am Sylvesterabende veranstaltet der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft in der Casinoveranda eine Sylvesterfeier mit vorwiegend heiterem Programme, und zwar gegen Entrée zu einem noch festzusetzenden Zwecke der Verwendung eines allfälligen Reinertrages.

Am 1. Februar 1882 veranstaltet der Männerchor in den Schießstättlocalitäten ein Sängerkränzen, bekanntlich seit Jahren eines der beliebtesten Carnevalsfeste unserer Stadt. Außerdem stehen auch mehrere Sängerbände in Sicht. — Das nächste (2.) Gesellschaftsconcert findet unter der Leitung des Musikdirectors Redvöd Sonntag, den 18. d. M., um 4 1/2 Uhr nachmittags im Redoutensale statt. Das Programm lautet: 1.) L. v. Beethoven: Overture zu „Leonore“ Nr. 3 für Orchester; 2.) R. W. Gode: Concert für die Violine mit Begleitung des Orchesters; Herr Hans Gerstner; 3.) F. Mendelssohn-Bartholdy: Concert-Arie für eine Sopranstimme mit Begleitung des Orchesters: Fr. Caroline Fischer; 4.) Robert Volkmann: Symphonie B-dur für Orchester: a) Allegro vivace, b) Allegretto, c) Andantino, d) Allegro vivace. — Der Saal wird um 3 1/2 Uhr geöffnet.

Im Anschlusse an den gestern gebrachten Nachtrag zur Redvöd-Feier constatieren wir mit Vergnügen, daß seitens der Gesellschaftsdirection (der philharmonischen Gesellschaft), so oft ihr im Laufe der Jahre vom Herrn Musikdirector die Aufführung von slovenischen (oder überhaupt slavischen) Compositionen proponirt wurde, stets bereitwilligst entsprochen worden sei.

(Vaterländische Denkwürdigkeiten.) Heute (16. Dezember) sind es zweihundert Jahre, daß die bronzene Marienstatue auf dem St. Jakobsplatz (die bekanntlich erst vor einigen Jahren wieder aufgerichtet worden) in der Glockengießerei vor dem damaligen Karlsstädterthore gegossen wurde. Dieselbe wurde von Valvasor in der Zeichnung entworfen, und der unvergessliche Patriot überwachte auch selbst den Guss durch den Meister Schlag.

(Der Unterstützungsverein der Salbacher Lehrer-Bildungsanstalt) hält Sonntag, den 18. d. M., vormittags 11 Uhr im physikalischen Cabinet (im 1. Stocke des Lycealgebäudes) die diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, wozu sämtliche Mitglieder eingeladen werden.

(Zum Brande des Ringtheaters.) Wie „Slov. Narod“ aus Wien erfährt, ist auch ein slovenischer Studierender, der Jurist Herr Josef Mašek,

aus dem Gbrzischen ein Opfer des Ringtheaterbrandes geworden. Mit dem auf so entsehlliche Weise von hinnen Geschiedenen ist dem genannten Blatte zufolge ein nicht unbedeutendes Talent mit genialem Anfluge zugrunde gegangen. Es gelang bisher noch nicht, den Leichnam zu agnosicieren.

(Landschaftliches Theater.) Zum Besten der durch den Brand des Ringtheaters Geschadigten gab gestern die Direction Mondheim-Schreiner in anerkenntenswerthem Mitgefuhle fur das harte Los derselben eine Wohlthatigkeitsvorstellung, die sehr gut besucht war. Es gieng VArronges bereits hier bekanntes Lustspiel „Wohlthatige Frauen“ in Scene, dessen echt humanitare Grundtendenz denn auch gestern wieder ihre volle Wirkung that. Das Publicum belohnte die treffliche Darstellung der im Stucke zumeist Beschastigten mit reichlichem Beifall, und war es namentlich Herr Director Mondheim, der als „Vereinsdiener Hubert“ die Palme des Abends errang, indem er die Vachmuskeln der Zuseher bestandig in Anspruch nahm. Insbesondere waren seine Scenen mit der „Gehheimrathin“ (Frl. v. Falkenberg) und dann mit deren Bruder, dem „Major“ (Herrn Ballhof), von bezwingender Dramatik. Die beiden Vortgenannten spielten ihre Rollen mit voller Charakteristik; auch waren Fraulein Solmar als „Erzieherin“ und Frl. Paukert als „Ottilie Nopsel“ recht gut, speciell traf Frl. Solmar in der Scene mit der Geheimrathin den Ton des verletzten Ehrgefuhles in sympathischer Weise und ward mit bestverdientem Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Gleichfalls verdienen die Leistungen des Frl. v. Wagner (Anna) und Frl. Malleg (Julius) sowie der Herren v. Balajthy (Nopsel) und Berger (Diener des Majors) alle Anerkennung. — Ganz vergriffen war aber die Rolle des „Emil von Pruf“ durch Herrn Amenth, der einen feinen jungen Lebemann darstellen sollte!

(Die „Illustrierte Frauenzeitung“) aus dem Verlage von F. Lipperheide in Berlin, welche wir schon wiederholt nach Verdienst gewurdigt, ist die vornehmste, beste und reichhaltigste Damenzeitung der Gegenwart, und empfiehlt sich vorzuglich zu einem willkommenen Geschenk fur das Weihnachtsfest. Das Modenblatt ist mit eminentem Geschmace redigiert und die Holzschnitte sind so anschaulich und correct, dass man sich stets ein richtiges Bild von dem dargestellten Gegenstande machen kann. Die belletristische Beilage steht auf der Spitze unserer ersten illustrierten Wochenschriften und bringt in passender Abwechslung Novellen und Aufsatze aus den gediegensten Federn. Aus der reichen Fulle interessanter Arbeiten der letzten Nummern nennen wir aber als „Perle“ die Studie: „Wiener Strafenbilder“ von Dr. Max Konody (mit sechs Illustrationen von B. Kaxler), welche bei allen Kennern des bewegten Strafenlebens der Metropole die ungetheilteste Bewunderung wachrufen muss, durch die frische und ursprungliche Art der Darstellung, mittelst welcher der gewandte Schriftsteller uns seine „Genrebildchen“ — auch ohne gerade die beigegebenen Illustrationen zu benothigen — vor das geistige Auge fuhrt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“ Wien, 15. Dezember. Abgeordnetenhaus, Fortsetzung der Debatte uber den Antrag Herbst betreffs Beantwortung der Landerbank-Interpellation. — Tonkliert den Antrag Herbst fur ubersflussig, nachdem die Antwort des Finanzministers vollstandige Klarheit brachte. — Schonerer ist fur den Antrag Herbst. — Meznik antwortete auf die Ausfuhnungen Schonerers und weist nach, dass das Vorgehen der Regierung gegenuber der Landerbank vollstandig correct war. — Neuwirth sucht nachzuweisen, dass das Vorgehen der Regierung zwar nicht ungesetzlich, jedoch unstatthaft war. — Clam bemerkt, dass die Legalitat des Vorgehens der Regierung von niemandem in Abrede gestellt wurde. Er und seine Partei seien entschieden fur

die Reform der Actien-Gesetzgebung; wenn der betreffende Entwurf vorliege, werde es Zeit sein, uber alle diese Dinge zu sprechen. Sodann wird bei namentlicher Abstimmung der Antrag Herbst mit 151 gegen 151 Stimmen abgelehnt. Die nachste Sitzung ist morgen.

Herrenhaus: Der Gesetzentwurf uber das provisorische Budget wurde dem Budgetausschusse zugewiesen. Sodann fand die Berathung des Gesetzes, betreffend Aenderungen im Volksschulgesetze, statt. Widman referiert namens der Majoritat des Ausschusses und beantragt Aufrechthaltung der diesbezuglich vom Herrenhause gefassten Beschlusse. — Helfert referiert namens der Minoritat und beantragt, den diesbezuglichen Beschlussen des Abgeordnetenhauses zuzustimmen. — Hasner ist fur den Majoritatsantrag und spricht sich besonders dagegen aus, dass die Erfullung einer achtjahrigen Schulpflicht in die Hand der Eltern gelegt werde, indem hiedurch die Schulpflicht zu einer sechsjahrigen gemacht werde. — Coudenhove bespricht die bestehenden Verhaltnisse auf dem Lande und besuwortet wegen derselben den Minoritatsantrag. — Rosbacher beleuchtet den innigen Zusammenhang zwischen Aufrechthaltung der achtjahrigen Schulpflicht mit der Schlagfertigkeit der Armee. — Richard Belcredi bespricht den Gegenstand von der gesetzlichen, finanziell-wirtschaftlichen und padagogisch-didaktischen Seite. In den letzten zwei Jahrgangen werde nichts Neues gelehrt. Das Recht der Eltern sei nicht so aufzufassen, dass es unbegrenzt sei. Die von der Majoritat gewahrten Erleichterungen seien illusorisch. — Nachdem noch Arneht, sich gegen die Ausfuhnungen Belcredis wendend, fur den Majoritats-, Schwarzenberg fur den Minoritats- und Schmidt fur den Majoritatsantrag gesprochen, wird nach den Schlussworten beider Referenten der Majoritatsantrag mit 72 gegen 62 Stimmen angenommen. — Nachste Sitzung morgen.

Zum Schlusse der Sitzung des Abgeordnetenhauses bringen Schonerer und Furrkranz den Antrag wegen Erlassung eines Incompatibilitats-Gesetzes ein.

Paris, 15. Dezember. Zu Ehren Gambettas fand auf der deutschen Botschaft ein grooses Diner statt. — Der Polizeipraefect verfuigte Vorsichtsmaassnahmen in den Theatern. — Im Prozesse Rochefort-Koustan verneinten die Geschwornen die Schuldfrage bezuglich Rocheforts und Despierees, wonach Koustan zu den Prozesskosten verurtheilt wurde. Lebhaftes Sensation.

Bukarest, 15. Dezember. Kammer, Adressdebatte. Der Oppositionelle Carp bezeichnete die Donaufrage als eine minder wichtige, weil die Vollmachten der Donaucommission im Jahre 1883 erloschen und sodann Europa berufen sei, die Schifffahrt von Galatz bis zu den Donaumundungen zu regeln.

Zum Brande des Ringtheaters.

Wien, 15. Dezember. (Wiener Zeitung.) In der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes brachte der Vorsitzende Burgermeister-Stellvertreter Robert Uhl das nachstehende Schreiben des Herrn Oberstlieutenants von Spindler, Secretar Sr. k. und k. Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen Erzherzogs Rudolf, zur Kenntniss der Versammlung: „Hochgeehrter Herr Burgermeister! Von theilnehmender Sorgfalt fur die hinterbliebenen durftigen Waisen der beklagenswerten Opfer der jungsten Katastrophe bewegen, wunschen Ihre kaiserlichen Hoheiten Kronprinz und Kronprinzessin einigen dieser Kinder zum diesjahrigen Weihnachtsfeste den Christbaum zu besorgen. Hochdieselben haben mich daher zu beauftragen geruht, hiezu Eurer Hochwohlgeborenen gefallige Vermittlung zu erbitten, auf dass diese Kinder, die mit Backwerk, Obst, Lichtern und sonstigem Auspuz versehenen Christbaume erhalten, den die Bedauernswerten diesmal schmerzlicher als je vermiffen wurden. Selbstverstandlich durfen denselben entsprechende Winterkleider, Schulrequisiten und Spielzeug nicht fehlen. Zu diesem Ende beehre ich mich, Eurer Hochwohlgeborenen im hochsten Auftrage den Betrag von sechshundert Gulden an-

zuschliessen und darf der Ueberzeugung Raum geben, dass die Ausfuhnung der wohlmeinenden Absicht Ihrer kaiserlichen Hoheiten durch Ihre gefallige Mitwirkung am besten erreicht wird. Genehmigen, Herr Burgermeister, den erneuten Ausdruck der vollsten Hochachtung, mit welcher ich zu zeichnen die Ehre habe Eurer Hochwohlgeborenen ganz ergebenster Spindler m. p., Oberstlieutenant. Wien am 14. Dezember 1881.“ (Die Versammlung gibt den Gefuhlen des Dankes fur die hochherzige Spende Ihrer k. und k. Hoheiten unter lebhaften Beifallsbezeugungen durch Aufstehen von den Sitzen Ausdruck.)

Verstorbene.

Den 13. Dezember. Philipp Koder, Schneider und Hausbesitzer, 54 J., Alter Markt Nr. 13, Gehirnschlagfluss. Den 15. Dezember. Johanna Turk, Hausbesitzer-Gattin, 44 J., Petersstrasse Nr. 72, Lungentuberculose.

Theater.

Heute (ungerader Tag): Der Barbier von Sevilla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ausicht des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 15. 12. 1881.

Anhaltend trube, tagsuber ofter schwacher Regen. Das Tagesmittel der Temperatur + 2.1°, um 3.2° uber dem Normalen.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Dankfagung.

Wir fuhlen uns tief verpflichtet, allen Verwandten, Freunden und Bekannten, welche die Leiche unseres unvergesslichen Vaters, weil. Herrn

Valentin Pleiweiss,

am 13. d. M. vom Laibacher Sudbahnhohe nach dem Friedhofe zu St. Christoph begleitet haben, unseren innigsten, herzlichsten Dank zu sagen; desgleichen auch dem 1861. Kannerchore der Gitalnica fur die patriotische Darbringung ihrer weifsvollen Ehre.

Wien, den 15. Dezember 1881.

Valentine und Anton Pleiweiss.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gebe ich hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass es Gott dem Allmachtigen gefallen hat, meine innigstgeliebte Gattin, respective Mutter, Frau

Johanna Turk geb. Blazic,

in ihrem 44. Lebensjahre heute vormittags um 10 Uhr nach Empfang der heil. Sterbesacramente, nach langem, schmerzvollem Leiden in ein besseres Jenseits abjuberufen.

Das Leichenbegangnis findet am Samstag, den 17. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Trauerhause: St. Petersstrasse Nr. 72, aus auf den Friedhof zu St. Christoph statt.

Die unvergessliche Verstorbene wird dem frommen Andenten aller Bekannten empfohlen.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, 15. Dezember 1881.

Johann Turk, Fiafer und Realitatenbesitzer, als Gatte. — Josef, Rudolf, Franz und August, als Sohne.

Curse an der Wiener Borse vom 15. Dezember 1881. (Nach dem officiellen Curssblatte.)

Large table of financial data including Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, Prioritats-Obligationen, and various currencies like Franc-Joseph-Bahn, Galizische Carl-Ludwig-Bahn, etc.